Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 8 (1865)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meue Berner Schul Zeitung.

Bebouptung aus bruden bag untere Abnen großt gung and rath B.

Bern.

Samftag, den 9. Dezember. initiang nanismanus mi 1100 ans go

1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Ervedtion. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Ist die physische Entartung der jetzigen Generation eine Thatsache 2c. ?

Hierüber entnehmen wir dem betreffenden Generalgutachten der Schulspnode nachfolgenden Abschnitt:

worden. Wir eninehmen dem interessanten Attenstücke nache

Bir stellen es als eine erfreuliche und tröstliche Thatsache hin, daß von den eingegangenen 29 Gutachten volle drei Viertheile, d. h. 22 die Frage im Allgemeinen nach reislicher Brüfung mit einem entschiedenen Rein beantworten dürfen und zwar namentlich auch in Bezug auf unsern Kanton. Dagegen gehen Alle auch darin einig, daß eine theilweise Entartung in einzelnen Gegenden und Bevölferungsschichten im Kanton Bern, wie außerhalb desselben vorhanden oder wenigstens bei der Fortdauer gewisser Uebelstände und Gebrechen zu befürchten sei. 5 Kreissunden (Courtelary, Münster, Delsberg, Frutigen und Obersimmenthal) beautworten die Frage mit einem mehr oder weniger entschiedenen Ja und 2 (Büren und Bruntrut) lassen dieselbe unentschieden.

Bon einer Definition des Begriffs "Entartung" glauben wir hier Umgang nehmen zu durfen, bagegen heben mehrere Gutachten mit Recht hervor, daß physische und moralische Entartung und Gefundheit fich gegenseitig bedingen wie Urfache und Wirfung; bag ber fittliche Berfall eines Bolfes mit innerer Nothwendigkeit die phyfische Abschwächung desfelben her= beiführe. Arbeitfamkeit, Mäßigfeit, Reinheit und Ginfachheit ber Sitten bilben die einzig folibe Grundlage ber phyfifchen Befundheit des Einzelnen wie der ganzer Bolfer. Jede Abweichung von biefen Bedingungen führt gur Entarfung und mit bem Kortschritt bes Uebels unausweichlich jum Untergang. In dem Berfall Griechenlands und dem Untergang bes welt= beberrichenden Roms liefert uns die Geschichte erschütternde Belege für Diefe Bahrbeit. Die Sflaverei hatte jene Bolfer in zwei scharf geschiedene Rlaffen auseinandergeriffen, in eine rechtlofe, bienende, arbeitende und entbehrende : Die Sflaven, und in eine herrschende: die Freien ober Burger. Durch Urbeitfamfeit, Magigfeit, einfache Sitten, friegerischen Ginn und gahe Ausdauer erhoben fich bie Burger ber Stadt Rom gur Weltherrschaft. Auf dieser Sohe angelangt und im Besit unermeglicher Reichthumer ergaben fie fich bem Mußiggang und Sinnengenuß, die Arbeit verblieb bem Stlaven; die Folge bavon war Bermeichlichung, rafch zunehmende physische und moralische Entartung der herrschenden Rlaffe. Gine ausrei= chende succeffive Erfrischung von unten tonnte in Folge ber Stlaverei nicht stattfinden und das entartete Rom erlag ben naturwuchfigen Germanen. In ber Stlaverei ift eine ber Saupturfachen ber Entartung und des endlichen Unterganges bes römischen Weltreiches zu suchen. Geit jenen Tagen, b. h. feit dem Verschwinden der Stlaverei, hat die Geschichte Europa's feine ähnliche Katastrophe aufzuweisen. Wohl ist auch seither in einzelnen Ländern, namentlich unter den sogenannten böhern Ständen in Folge moralischer Verlotterung eine theilweise physische Entartung eingetreten; aber das Verderben ergriff nicht den ganzen Volkstörper; die sog. untern Klassen blieben bei Arbeit, Mäßigkeit und einsachen Sitten gesund und krästig. Aus diesen Schichten stiegen sortwährend (die alte Scheidewand war verschwunden) frische, unverdorbene Kräste in die Höhe und ersesten dort die kranken, absterbenden Glieder. Auf diese Weise wurde das Uebel in seinem Fortgange aufgehalten und lokalisitet. Still, geräuschlos, aber stettg vollzog sich diese Regeneration; sie rettete das Bolk vor dem Untergange.

ven geweren, als wir es find. Hieranf-milw

Gegen die Annahme einer fortichreitenden physischen Entartung der jegigen Generation werden im Besondern folgende Thatsachen geltend gemacht:

- 1) Die staunenswürdigen Fortschritte und Leistungen ber Neuzeit auf allen Gebicten menschlicher Thätigkeit: in Handel und Industrie, Landwirthschaft, Kunst und Wissenschaft repräsentiren eine Summe von körperlicher und geistiger Kraft, wie sie bei entarteten Bölkern nie und nimmer zu finden ist. Diese unangreisbare Thatsache allein müßte der weitverbreiteten, so oft gedankenloß nachgesprochenen Klage über die zunehmende Entartung der jezigen Generation die Spize brechen; allein wir haben noch andere Zeugnisse anzuführen:
- 2) Bir erinnern insbesondere an die Kriegstüchtigkeit unserer Armeen im Berhältniß zu dersenigen früherer Zeiten. Ist hier etwa ein Rüchchlag wahrnehmbar? In den großen Kriegen der Reuzeit, im Krimmkriege, im italienischen Kriege und vor Allem in dem 4jährigen Riesenkampse in Nordamerika haben die kämpsenden Heere eine Tapserkeit, eine Ausdaner in Ertragung der surchtbarsten Beschwerden an den Tag gelegt von den staunenswürdigen Fortschritten der Kriegskunst nicht einmal zu sprechen die zu keiner Zeit je übertroffen worden sind. Entartete Rationen sind niemals solcher Anstrengungen und Leistungen fähig. Wir könnten hiemit bereits unsere Untersuchungen schließen; die angeführten Thatsachen dürsten unsers Erachtens auf volle Beweiskraft Auspruch machen; indeß lassen wir unter Benutung der Gutachten noch weitere Belege folgen.
- 3) Der Normalzustand des physischen Organismus spricht sich aus in: Kraft und Gewandtheit, Ebenmaß und Harmonie des Körperbaues, der Größe und Lebensdauer. Nehmen wir in diesen Bunkten eine Bergleichung zwischen Jest und Shemals vor, so tritt nun hier allerdings der Mangel eines sichern, vollständigen, statistischen Materials, große Zeiträume und ganze Bölker umfassend, sehr fühlbar auf und die daherigen Untersuchungen über den Zustand früherer Zeiten können da-

her nicht zu absolut zuverläffigen, mathematisch genauen Refultaten führen, indeß lassen sich dennoch in einzelnen zerstreuten Angaben werthvolle Anhaltspunkte gewinnen. Hören wir, wie sich einzelne Gutachten hierüber vernehmen lassen:

Man hört so häufig, namentlich von ältern Leuten, die Behauptung aussprechen, daß unsere Ahnen größer, kräftiger, ausdauernder, abgehärteter in Ertragung aller Arten Beschwerben gewesen, als wir es sind. Hierauf antwortet Konolfingen in Uebereinstimmung mit andern Gutachten sehr treffend:

"Daß das Bolt im Allgemeinen geneigt ist, frühere Zeiten stets für besser, schöner und vollkommener zu halten, als die Gegenwart, ist eine Thatsache, die ihren tiesen psychologischen Grund hat. Mit dem Alter wird der Mensch unempsindlicher gegen das Schöne der Gegenwart; er hat noch ties im Gemüthe eingeprägt, was ihn früher beglückt hat und die Phantasie malt dann die bald verwischten Bilder der Vergangenheit mit frischern Farben aus, als ihnen wirklich gebührt. Dem Kinde erscheint auch die erwachsene Welt stets groß und stark und es fühlt sich gegenüber derselben schwach und klein. Dieses Gesühl nimmt es auch in die spätere Zeit hinüber, so daß es auch als erwachsener Mensch geneigt ist, die Generation, welche während seiner Kindheit gelebt, für größer und kräftiger zu halten, als die gegenwärtige."

Daher auch, fügen wir bei, die rührende Humne auf "bie gute alte Zeit", die, wie wir Alle wissen, nichts weniger als in jeder Beziehung ein Bild der Bollkommenheit darbot. So ist es nun einmal: Je weiter die Vergangenheit zurücktritt, besto mehr erscheint sie uns idealisirt im Lichte poetischer Versklärung. Die Unvollkommenheiten werden abgestreift und nur strablende Bilder leuchten zu uns herüber.

Ueber körperliche Größe und Kraft fagt das genannte Gutachten wieder in Uebereinstimmung mit andern :

"Nach Dr. Böhner weisen die unzweifelhaften, fossilen Reste von Menschengebeinen, wie die ältesten Mumien auf diesselbe durchschnittliche Größe, welche die Menschen heute noch haben. Sinzelne riesige und zwerghafte Individuen gab es zu allen Zeiten, wie auch heute zo. (solche Abnormitäten fallen außer die Regel). Die vermeintlichen Knochen menschlicher Riesen haben sich bei genauerer Untersuchung fast sämmtlich als Reste urweltlicher Thiere erwiesen."

Unfere eigenen Beobachtungen an Mumien und alten Kriegsrüftungen, fagt bas Referat weiter, ftimmen hiemit auch vollständig überein. Namentlich in Bezug auf die Rriegeruftungen unferer Ahnen herrschen vielfach übertriebene und irrige Borftellungen. In Betreff der Lettern ift es Thatfache, bag am Bunbesfeste in Bern im Jahr 1853 viele alten Ruftungen aus bem Beughause ben Theilnehmern bes hiftorischen Buges, die fie tragen wollten, zu flein waren. Auch barf man nicht etwa annehmen, daß die alten Ritter ihre schweren Banger und Barnische leicht und ohne Beschwerde trugen. In ber Schlacht bei Sempach befanden fich die geharnischten öfter= reichischen Ritter, nachdem einmal ihre Phalang von ben leicht bewaffneten Eidgenoffen durchbrochen war, im Bustande der traurigften Sulflofigfeit. Uebrigens burfte die Ausruftung unferer Scharfichuten faum um gar viel leichter fein, als ein mittelalterliches Kriegsfleid; (Schwarzenburg) die alten Rüftungen in unfern Beughäufern liefern fomit teineswegs ben Beweis, bag unfere Ahnen im Durchichnitt größer und fraftiger gebaut maren, als bie jegige Generation. Dagegen fonnten bie febr niebern Thuren und Zimmer alter Wohngebaube, Die fleinen Deffnungen bei ben Bengaden im Oberlande ic. eber fur bas Americangen über den Zustand fruch Gegentheil fprechen.

Wenn einzelne Sutachten eine allmälige Abnahme der durchschnittlichen Größe der Schüler behaupten, so wollen ans dere eher die entgegengesetzte Wahrnehmung gemacht, oder höchstens ein Schwanken des Durchschnittsmaßes bemerkt haben. (Fortsetzung folgt.)

Der Berwaltungsbericht der Erziehungsdirek-

ron diest in dies alsas eddreseische abd diestreseische Schaffung, sveir

giebt in gedrängter Kurze ein klares Bild von dem gegenwärtigen Zustand unserer öffentlichen kantonalen Bildungsanstalten, von der Primarschule bis hinauf zur Hochschule, mit besonderer Berücksichtigung deffen, was in dem Berichtsjahr Seitens der Behörden für die weitere Entwicklung derselben gethan worden. Wir entnehmen dem interessanten Aktenstücke nachsfolgende Angaben von allgemeinerm Interesse:

1. Primarschulen. Das neue Geset über bie Mabchenarbeitsschulen ift im Juni 1864 befinitiv angenommen und auf 1. April 1865 in Kraft erklärt worben.

In Bezug auf Einführung des Turnens in die Brimarschulen ist im Berichtsjahre ein entscheidender Schritt geschehen. Wenn dieses Fach zur Stunde noch nicht unter den obligatorischen Unterrichtsfächern der Primarschule erscheint, so wurde dagegen Seitens der obersten Erziehungsbeschörde nichts versäumt, um demselben möglichst Eingang zu verschaffen. Es wurde nämlich zu diesem Zwecke von derselsben, gestützt auf das Gutachten der Schulspnode und auf Beschlüsse des Gr. Rathes eine Verordnung ausgearbeitet, deren Unnahme und Inkrafttreten nicht lange austehen wird. (Ist seitdem geschehen.)

Sbenso wurde die Erstellung der nothwendigen obligatorischen Lehrmittel nach Kräften gefördert. Bollendet wurben in diesem Jahre: das deutsche Lesebuch für die erste Schulstufe und das Uebungsbuch im Rechnen für die zweite Schulstufe. Größere Schwierigkeiten bietet diese Angelegenheit im Jura, wo das Absatzebiet für Lehrmittel viel beschränkter ist. Es wird daher Behufs Erweiterung desselben eine Berstänbigung mit den Erziehungsbehörden der französischen Kantone
angestrebt.

Ein Vorschlag, betreffend die Erhöhung der Primarehrerbesoldungen, von der Vorsteherschaft der Schulsynode der Erziehungsdirektion eingereicht, wird von der letztern untersucht. Auch der Interpretation von § 4 des Schulz gesetzes und der Revision des Synodalgesetzes wird erwähnt.

Die Zahl sämmtlicher Primarschulen des Kantons belief sich im Berichtsjahre auf 1461 (Vermehrung 16), davon waren momentan unbesetzt 8. Die Zahl der Lehrer beträgt 1049, die der Lehrerinnen 411 (115 im neuen, die übrigen im alten Kanton). Neue Mitglieder hat der Lehrerstand in diesem Jahre erhalten 116 und zwar 38 Lehrer und 78 Lehrerinnen (ein Mißverhältniß), wie es in der ganzen Welt nirgends existit!) Die Zahl der Primarschüler beträgt 87,116. Der Schulbesuch ist nunmehr fast im ganzen Kanton geregelt und im Allgemeinen recht befriedigend, sedenfalls um Bieles besser, als noch vor einigen Jahren. Am schlimmsten stelk? damit noch im Emmenthal und Oberland. Die Winterschule wird durchgehends sleißiger besucht als die Sommersschule.

Die Rlaffifikation der Lehrer und Schulen nach den Leisftungen weist folgendes Ergebniß auf:

rad nad ,Apriplaffen Recht gute und gute.	Mittelmäßige.	Schwache.
Oberland diff neinedman 77agenron of	1	50
Mittellandene malle gentam 3/60d dun no	usfin 2/6 afta	16.
Emmenthal iden nigadele 79m & find	, mb 93 n 8m	40
Oberaargaupmindingrogi134iga rod	10 89 a fur	o of 1/7 m
	1 50 80 nad	alo 23 10
Jura sigaland & sing 70 zieml, gute		36 at

Mit Ausnahme bes Jura hat die überwiegende Anzahl von Lehrern ihre Bildung in Seminarien erhalten.

Den wissenschaftlichen Standpunkt und die sittliche Haltung der Lehrer betreffend wird auf den vorjährigen Bericht verwiesen und daneben die erfreuliche Thatsache hervorgehoben, daß die Lehrerschaft durch den Zuwachs an frischen, jugendzlichen und gut gebildeten Kräften auch an Leben und Regsamzeit bedeutend gewonnen habe, und daß überhaupt seit 1856 der Tehrerstand mit größerer Hingebung, Freudigkeit und Pflichteifer seinem Berufe lebt als ehedem und, sehr wenige Ausnahmen abgerechnet, mehr und mehr eine würdige Halztung anzunehmen sich bestrebt.

Ueber ben Unterricht und feine Ergebniffe fagt ber Bericht: Man muß gestehen, daß sich das Primarschulwesen feit 1856 (Ginführung bes Inspektorats) fehr verbeffert hat. Gin großer Theil unferer Schulen war damals fo überfüllt, baß schon aus diesem Grunde ein geordneter Unterricht nicht möglich war; folche Schulen find eine Seltenheit geworben. Hunderte tüchtiger junger Lehrfrafte find an die Stelle fehr mangelhaft vorgebildeter Lehrer getreten. Der Schulbefuch war damals bloß in einzelnen befonders schulfreundlichen Bemeinden ein geregelter; jest ift er es, mit Ausnahme einiger emmenthalischer Gemeinden und einiger juraffischer Amtsbegirte, im gangen Ranton. Beim Gricheinen ber neuen Schulgefete war der Erfolg ber Commerschule gleich null gu rechnen; faum fonnte man bie Resultate ber Winterschule konserviren; jest weist auch die Sommerschule, soviel fie noch zu wünschen übrig läßt, mehr Prozente Unwesender auf, als früher die Winterschule. Mit ben Behrmitteln ftund es fehr traurig; in feinem Fach war Gin Lehrmittel in ben Banden auch nur ber Mehrzahl ber Primarschüler. Allgemeine Lehrmittel, wie Karten und Beichnungsvorlagen, waren vielorts nicht vorhanden und wurden zum Theil nicht einmal gebraucht. Ein Unterrichtsplan war nicht vorhanden; ber Lehrer beschäftigte die Rinber, wie er es nach Stand ber Lehrmittel eben tonnte. Bei folden Buftanben tonnten nicht allein in den Realien und im Beichnen die Leiftungen nur bochft geringe fein, fondern es mußten in der größern Bahl von Rirchgemeinden ftets eine Menge von Schülern abmittirt werben, welche felbit in ben Sauptfachern nur febr burftige Renntniffe erworben hatten, ja nicht einmal geläufig lefen konn= ten. - Jest entspricht die Schülerzahl und der Schulfleiß bald allgemein ben Forderungen bes Gesetzes; ber Unterrichtsplan normirt ben Lehrgang in allen Fachern; fur bie meiften Facher find die nöthigen Lehrmittel erstellt und allgemein angeschafft worden; auch Karten, Schreib= und Zeichnungsvorlagen find vorhanden. Jede Schulftufe ist in den Stand gefett, das ihr zukommende Penfum zu erfüllen, und wenn es auch von manchen Schulen noch nicht erfüllt wird, fo find wir boch bem Biele bedeutend näher gekommen, als man Anfangs erwarten burfte, und wir tommen ihm auch von Sahr zu Jahr immer naber. Aber nur baburch, bag wir basfelbe beftandig im Auge behalten, unnachsichtlich allen alten und neuen Schlenbrian befampfen und auf einen methodischen, ber Aufgabe entsprechenden Unterricht hinarbeiten. Diesem freundlichen Bilde schließen fich in Betreff ber einzelnen Unterrichtsfächer auch einige fritische Bemerkungen an, wie g. B.:

Religion. Der reiche Stoff in der Rinderbibel fann in ben meiften Schulen nicht bewältigt werden, in Folge beffen wird häufig bie erbauliche Behandlung und Anwendung versäumt. Das neue Memorirbuch wird hie und da noch in gleich mechanischer Weise benutt, wie das frühere. Im fatholischen Jura wird der voluminose Katechismus der Diözese Basel memorirt, wodurch die andern Schulfächer bedeutend beeinträchtigt werben. Deutsch. Das neue Lesebuchlein für Die Elementarschule wird im Seeland bedeutend langfam ein= geführt. Lefefertigfeit und Auffat machen Fortschritte; aber die mündliche Reproduktion ist noch immer schwerfällig. In ben frangofischen Schulen wird die Muttersprache mit zu menig Methode ertheilt, Die Aussprache ift bei ben Lehrern felbft fcblecht; Mangel an Lehrmitteln. Rechnen. 3m Allgemeis nen gründlich und ficher. Rur follte bas Ropfrechnen noch mehr genbt und nicht zu schnell zum Rechnen mit großen Bahlen fortgeschritten werden, worin Lehrerinnen und ältere Lehrer noch öfter fehlen. Befang im Allgemeinen erfreulich. Doch verlangt ber Unterricht mehr als ein bloges Ginuben von Liedern. Schreiben. Der schwere Griffel follte mehr ber Feber weichen. Beichnen. Schone Erfolge; boch besteht dieser Unterricht nicht im Vertheilen und bloßen Ropiren ber Borlagen. Gefchichte und Geographie. Beim Ertheilen des Geschichtsunterrichts sollten die Lehrer mehr frei vortragen. Naturkunde befindet sich noch in den Un= fängen. Das Turnen ift bis jest in etwa 12 Gemeinden auch von Primarschulen an die Hand genommen worden. Neubauten von Schulhäusern wurden 15 erstellt und 26 projektirt, baneben viele Reparaturen ausgeführt. Es wurde im Ganzen genommen in dieser Beziehung Erfreuliches geleiftet. Die Opferwilligkeit vieler Gemeinden verdient alle An= erkennung. Ueber die Thätigkeit ber Schulbehörden lautet ber Bericht im Allgemeinen gunftig. Schließlich ift noch zu bemerken, daß im Allgemeinen die Lehrer etwas mehr auf regel= mäßige Aeuffnung ber Schulbibliotheten bedacht fein sollten. De exagre edenalluck bie redi irrefent

der 92. B. Schulzeigung mer British er die Desemerationsfrage for geschicht, g. nognuliöhttiste elencksen welft, wild inte keldie der Agregung des werdelichen Modike zu dem

Dem Bericherstation ber Schutsungesinder in Nr. AC

Freiburg. Der Große Rath hat kürzlich das ohnehin schon niedrige Büdget für das öffentliche Erziehungswesen pro 1866 noch mehr reduzirt. Aufgehobene Klöster wieder herstellen und die Ausgaben für das Erziehungswesen beschränken, daneben Jesuitenmissionen gestatten — das heißt ohne Zweifel die Aufgabe der Zeit verstehen!

Frankreich. Der Unterrichtsminister Durun hat für jedes Departement eine goldene Medaille im Werth von Fr. 200 geftiftet, die bemienigen Bolfsschullehrer zuerfannt werden foll, welcher in bem mit bem Oftober begonnenen Semester die meisten Erfolge in dem Unterricht von Erwachsenen aufweifen tann. Aus einer Statistit, welche ber Minifter veröffentlicht hat, geht hervor, daß es 11 Departemente in Frankreich giebt, wo die Bahl ber Personen, welche nicht lefen und schreiben tonnen, fehr gering ift, namlich nur 2 bis 6 Progent; bagegen giebt es 4, in benen bie Sache noch febr im Argen liegt, d. b. die Rahl berer, die weder lefen noch fchrei= ben konnen, 58 bis 65 Prozent beträgt. Die 11 Departemente, wo die Bahl ber ohne Schulunterricht aufgewachsenen Berfonen fo gering ift, gehören zu ben Brovingen, die früher einen Theil des deutschen Reiches ausmachten und wo die Bolkssprache zum großen Theil noch die beutsche ift.

Babern. Gine Schulmeifter-Carriere. In einem Dorfe bei Munchen wohnte ein Schulverwefer, Namens Bogl, ein junger Mann von zwanzig Jahren. Er bestrebte sich verge= bens, eine beffere Stellung, etwa ben Poften eines wirklichen Lebrers, zu erhalten, - fein Glucksftern wollte ihm lächeln. Mls in ber Stadt eine Bulfslehrerftelle mit bem bedeutenben Jahresgehalt von 260 fl. erledigt mar, ließ er alle Minen fpringen, biefe einträgliche Stelle zu gewinnen; boch umfonft; fein Befuch murbe abschlägig beschieben. Da in feiner Berzweiflung leiftete er auf jede weitere Carriere im Schulfache Bergicht, eilte nach Munchen und bat beim Beneralmufifbireftor Lachner um die Aufnahme in ben Chor. Diefer prufte ibn, entbecte in ibm eine wunderschone Tenorstimme, eine reiche mustfalische Bilbung; er berichtete sofort an bie Intendanz, diefe an den König, und Bogl erhielt feit zwei Monaten "in der Stille" ben Unterricht Lachners. Run ift ber junge Mann unter außerordentlichem Beifall bes Münchener Bublifums als Mag im "Freischüts" schon zweimal aufgetreten und hat Renner, wie Laien in gleich hohem Grabe hingeriffen.

Prensen. Der älteste Lehrer wohl im preußischen Staate und vielleicht auch in ganz Deutschland, der noch in voller Wirksamkeit ift, sebt in der Räbe von Unna. Der alte Herr feiert im nächsten Februar seinen 92. Geburtstag, ist rüstig und munter und — hält nach wie vor seinen Schulunsterricht. Bis vor ungefähr 12 Jahren bezog er einen Gehalt von circa 118 Franken, nicht etwa monaklich, viertels oder halbsährlich, sondern ganzjährlich. Dann rückte er damit hösher, wenn wir nicht irren, bei Gelegenheit seines 50s oder 60sährigen Jubiläums, auf circa 200 Franken jährlich, und die bezieht er noch beute.

Der "Schulfreund" bringt auf das in unserm Blatt ersichtenene Referat über die Schulspnode folgende

erfeinfugs. Herer bie <u>Tsächren fer S</u>chalbehörden lamer ber Bei de im Milgen**eing zumfig. Schlie**hlake in gerb zu ver

"Erwiderung":

Dem Berichterstatter ber Schulipnobe, ber in Rr. 46 ber N. B. Schulzeitung mein Botum über die Degenerations= frage so geschickt zu zergliedern und zu beleuchten weiß, will ich felbst bei Darlegung der veranlassenden Motive zu dem= felben noch etwas weiter auf die Spur helfen. Rachdem der Referent, Gr. König, seine wirklich fehr schone Arbeit verlefen hatte und nun bie Diskuffion über diefelbe eröffnet werden follte, wollte fein Menfch den Mund aufthun, was mich einigermaßen ärgerte. Ich fah es nämlich fommen, daß man die Lehrerinnenfrage Stunden lang breit treten wurde, während man über diefe in meinen Augen fehr wichtige Frage kein Wort verlieren wollte. Im Moment alfo, als ber Brafident die Distuftion oder vielmehr Richtdiskuffion zu schließen im Begriff mar, warf ich den, wie es scheint, fo gefährlichen Bundftoff in die Synode hinein, dafur haltend, es schade nichts, wenn dieselbe sich auch über die Frage, mehr vom reli= giofen Standpuntt aus betrachtet, ein wenig ausspreche. Daß dieß Bielen nicht gang gelegen fein werde, hatte ich wohl er= wartet, nicht aber, daß man in der gestellten These ein Digtrauensvotum meinerseits gegen ben Lehrerstand überhaupt erblicken murde, weghalb ich denn auch, fo bald mir dieg flar ward, biefelbe wieder zurudzog und felbft nicht bagu ftimmte, als andere gegen meinen Billen fie aufrecht zu halten fuchten. Dieß die sehr einfache Pjychologie der Thatjache.

Bas nun ben religiofen Standpunkt anbelangt, ben ber herr Berichterftatter fo vornehm anzudeuten fich bemuffigt, fo will ich offen gestehen und habe meines Wiffens nie teinen Sehl baraus gemacht, bag es mir bisbahin nicht gelungen ift, mich so auf die Bobe ber Zeit emporzuschwingen, um bas Alles als baare Dunge hingunehmen, was Denfchen= weisheit ober die fogenannte freie Theologie gegen= wartig ausframt. Ich richte aber auch Andere nicht und werfe feine Steine auf Andersbenfenbe, mochte bann aber in unferer ohnehin fo toleranten Beit in diefer Beziehung ebenfalls nicht allgu febr fritifirt werben, und jedenfalls habe ich es nicht bem Berrn Berichterftatter und feinen Gefinnungegenoffen gu verbanten , bag mir bie Chre , in bie Borfteberschaft gewählt gu werden, neuerdings wieder ift zu Theil geworben. Diefes einzige Faftum, frijch nach vollbrachter That, welches ben betreffenden herrn so gewaltig in die Rafe flicht, scheint denn boch zu beweisen, daß die Synode in ihrer Mehrheit billig genug benft und urtheilt und mit meiner feineswegs fehlerfreien Verfonlichkeit noch nicht hat aufraumen wollen, fondern einstweilen Onade fur Recht ergeben läßt.

hateulubramase and fing b. Egger, Schulinspektor.

Hiezu bemerken wir bloß, daß der Verfasser jenes Referates nicht nur diesmal, sondern allemal, wo sich Selegenheit bot, für Herrn Egger gestimmt hat, und dies einstweilen auch ferner thun wird. Wenn derselbe aber Herrn Eggers Beseitigung als ein Unrecht gegen ihn und als einen empfindlichen Verlust für unser Schulwesen betrachten würde, so bedauert er doch anderseits keineswegs jenen Akt freimüthiger Kritik und weder der Herr Schulinspektor des Seelandes noch andere geachtete und geschäpte Männer sollen sicher sein vor seinen Pfeilen, wo — die Ueberzeugung gebietet.

tonterviren; fest wei.**9 gif 9 km M**eldbule, körfet sie nech zu bedarteset werts daße, mi<u>br dr</u>esense Lawesenber out; als

Lieder und Uebungen für einen rationellen Gesangunterricht, von Ioh. Rud. Weber, Musikbirektor in Bern. Erstes Heft. Breis 15 Cent. In Parthien von 20 Exempl. 3u 12 Ct.

Dieses Heft enthält 24 Lieder, 32 Uebungen mit und 126 ohne Text, die streng methodisch geordnet sind. Für einen gründlichen Gesangunterricht in der Elementarschule berechnet, taugen sie aber auch für die obern Klassen als Leseübungen. Da mit dieser Bahl von Uebungen noch keine Leseserisskeit erzielt wird, so sind alle Uebungen so komponirt, daß durch Bersehung der Sähe oder Takte eine sehr große Bahl neuer Uebungen gebildet werden können. Dadurch erhalten die Schüler nicht nur Stoff zu Aufgaben zur Selbstbeschäftigung, sondern auch die nöthige Bahl Uebungen, um zur wirklichen Selbstsfähdigkeit zu gelangen.

Dieses Buchlein foll ein Mittel sein, um bem geiftlosen Eintrichtern von Liebern abzuholfen und zudem bem Lehrer ben Gesangunterricht erleichtern.

Für einen franken Primarlehrer, ber circa 50 zehn= bis breizehnjährige Kinder zu unterrichten hatte, wird ein Stell= vertreter gesucht. Näheres zu vernehmen beim Pfarramt Kerzers.

Bum Verkaufen:

Aeltere **Tafelklaviere** in bestem Zustande und ganz billig. Gerechtigkeitsgasse Rr. 136 in Bern.